

Neuseeland und Marokko : pastorale Landnutzungssysteme im Ausverkauf?

Autor(en): **Gertel, Jörg / Bäschlin, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der
Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des
Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(2005-2006)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dite zurück zu zahlen. All die genannten Faktoren tragen dazu bei, dass letztlich viel Arbeit zu wenig Ertrag führt, oder eben „Trotz Fleiss keinen Preis“ einbringt.

Susanne Zumstein

Neuseeland und Marokko: Pastorale Landnutzungssysteme im Ausverkauf?

**Prof. Jörg Gertel, Geograph, Orientalisches Institut, Universität Leipzig
24. Januar 2006**

Neuseeland und Marokko sind beides Räume mit pastoralen Landnutzungssystemen. Die extensive Weidewirtschaft ist weltweit ein nicht zu unterschätzender Faktor, denn sie nutzt 25% der Erdoberfläche, und 10% der Fleischproduktion wird hier erwirtschaftet.

In den beiden Gebieten Neuseeland und Marokko finden derzeit große und tiefgreifende Transformationsprozesse in bezug auf pastorale Landnutzung statt. Dabei sind die Landnutzungssysteme sowohl in ihrer Genese wie in ihrer Entwicklung äusserst unterschiedlich.

Hingegen beiden Regionen gemeinsam ist der grosse Einfluss der Globalisierung auf die pastoralen Landnutzungssysteme. Durch die Vorgaben der Strukturanpassung werden staatliche Regulationsmechanismen wie Subventionen abgebaut. Durch Freihandelsabkommen und WTO-Verhandlungen entsteht eine neue landwirtschaftliche Ordnung. Handelsblöcke reglementieren und bestimmen zunehmend den Markt und die Preise (Bsp.: Abkommen USA – Marokko).

Neuseeland

Neuseeland hat heute 4,1 Millionen Einwohner. Dabei leben lediglich 14% auf dem Land, was einen Verstädterungsgrad von 86% bedeutet. Neuseeland ist somit ein sehr urbanisiertes Land, und das Bruttosozialprodukt ist mit 22'582\$ äusserst hoch.

In Neuseeland werden die Lämmer und Schafe, ohne Hirten, auf eingezäunten Wiesen gehalten. Das Düngen der Wiesen erfolgt oft per Flugzeug. Die Viehwirtschaft ist auf exportorientierte Fleischproduktion ausgerichtet und ist noch immer von der Schafzucht dominiert. 1861 wurden 2,7 Mio Schafe gezählt, 1984 hingegen 70 Millionen Tiere, deren hohe Zahl massgeblich auf staatliche Pro-Kopf-Subventionen zurückzuführen war und entsprechend ihrer vergleichsweise geringen Ertragsleistung als „skinny sheep“ bezeichnet wurden. Unterdessen ist der Bestand an Schafen von 57,9 Mio. (1990) auf 39,5 Mio Tiere (2002) – bei wachsenden Ertragsleistungen – gesunken, während der Rinderbestand, der von 8,03 Mio. (1990) auf 9,65 Mio. Rindern (2002) angestiegen ist, den neuen landwirtschaftlichen Wachstumsbereich, die Milchwirtschaft verkörpert.

In Neuseeland wird Lammfleisch in grossem Stil produziert. 90% des globalen Lammfleisch für die Exportmärkte wird hier hergestellt. Allein 260'000 Tonnen Lammfleisch werden pro Jahr werden – über Abnahmegarantien gesichert – nach Europa exportiert. Doch ist die Produkt-Nachfrage sehr differenziert. So verlangen die Märkte in Skandinavien vor allem Gigots (Beine), Paris hingegen wünscht sich Filets. Der Exporterlös aus dem Fleischexport beträgt 1,4 Milliarden \$ pro Jahr.

Daneben wird auch feinste Merino-Wolle für höchste Ansprüche hergestellt; und zwar insbesondere von den großen Hochlandfarmen der Südinsel, die je zwischen 5.000 und 15.000 Schafe halten. Die Hochlandfarmer waren in Neuseeland lange politisch einflussreich und wohlhabend. Zwar löste der Abbau aller Subventionen im Agrarsektor innerhalb von zwölf Monaten im Jahr 1984 ein grosses Farmsterben aus, die Hochlandfarmen blieben davon allerdings weitgehend verschont. Erst nach dem Jahrtausendwechsel wurden die Pachtverträge, die die ca. 300 Farmer mit der Krone haben, neu ausgehandelt. Nun werden die Flächen neu aufgeteilt werden: ein Teil privatisiert ein anderer Teil als Schutzgebiete ausgewiesen. Die Akteure dieser Aushandlungen sind der Staat (besonders das „Department of Conservation“) und die Farmer, aber auch NGO's (wie „Public Access“ hier steht öffentlicher Zugang im Mittelpunkt) und andere Interessensgruppen, die an der privaten Landnutzung teilhaben wollen.

Marokko

Auch in Marokko (33,2 Mio. Einwohner) dienen grosse Flächen der pastoralen Landnutzung. Die Viehzucht, vorwiegend mit Ziegen und Schafen, produziert fast ausschliesslich für den lokalen und den Binnenmarkt. 500 Tiere entsprechen bereits einer sehr grossen Herde. Die Tiere werden in ihrem Weide-Wechsel, von Sommer zu Winterweide und umgekehrt, von Hirtennomaden beaufsichtigt und betreut. Von der pastoralen Landnutzung leben heute im südmarokkanischen Dorf (Gertel & Breuer 2007)) nur noch 9% der Leute. Der Anteil der Analphabeten liegt sein 45%. Viele sind Tagelöhner im informellen Sektor in den Städten im Norden oder arbeiten zu bescheidenen Löhnen als Gastarbeiter in Frankreich, Belgien oder anderswo. In den 1990er Jahren hat die ländliche Armut stark zugenommen.

Die Existenzsicherung bedingt somit nicht nur eine „räumlichen Mobilität“ (Weidewechsel, Nutzung grosser Räume), sondern auch eine „biographischen Mobilität“. Ein typischer Lebenslauf zeigt das folgende Beispiel:

In seiner Jugend war er Nomade und hat zusammen mit den Alten 120 Tier gehütet. Als sich ihm die Möglichkeit bot, ging mit einem Ein-Jahres-Arbeitsvertrag nach Frankreich. Er blieb schliesslich acht Jahre dort, hatte dann aber einen Unfall und kam darauf wieder zurück ins sein Dorf.



Abb. 1 Schafherde in Markooko (Bild J. Gertel)

Trotzdem, bei allen Unterschieden ist beiden Regionen etwas gemeinsam: „Farmer“ und „Nomade“ sind nicht einfach Berufsbezeichnungen, sondern bedeuten nach wie vor viel mehr, nämlich einen bestimmten Lebensstil. Die Frage stellt sich, insbesondere in Marokko, ob mit den verschiedenen Arbeitswelten, in den sich die Pastoralisten bewegen, nicht schliesslich ein „Berufswechsel“ vollzieht und die pastorale Landnutzung damit verloren geht.

Elisabeth Bäschlin

Literatur:

J. Gertel & I. Breuer (eds.): Pastoral Morocco. Globalizing Scapes of Mobility and Insecurity, Wiesbaden 2007.

W. Smith & H. Montgomery: Reveolution or Evolution? New Zealand's Agriculture since 1984, In: Geojournal 59, 107-118, 2003.

Siedlungsentwicklung auf Kredit?

**Fred Baumgartner, Dipl. Arch. SIA, Raumplaner FSU, Chef der Sektion Siedlung und Landschaft, Bundesamt für Raumentwicklung ARE
7. Februar 2006**

Seit Jahren wachsen die Siedlungsgebiete stärker als das Wachstum der Bevölkerung. Einem Bevölkerungswachstum von rund 9% im letzten Jahrzehnt steht ein Wachstum der Siedlungsfläche von rund 13% gegenüber. Pro Kopf werden heute rund 400 m² Siedlungsfläche beansprucht.

Die Ursachen dieser flächenverzehrenden Siedlungsentwicklung sind vielfältig und untereinander verknüpft. Sie liegen vor allem im sozioökonomischen Bereich. So erlaubt die Wohlstandsentwicklung höhere individuelle Flächenansprüche, zunehmend kleinere Haushalte bestimmen die Wohnungsnachfrage, der wirtschaftliche Strukturwandel und der technische Fortschritt bewirken

veränderte Raum- und Flächenansprüche der Unternehmen, die Erfüllung der Mobilitätsbedürfnisse erfordert Verkehrsflächen.

Das flächenhafte Siedlungswachstum führt zu hohen Kosten für den Bau, den Betrieb und den Werterhalt der Infrastruktur und belastet damit langfristig die öffentlichen Haushalte; es verhindert ein raum- und kostensparendes, umweltschonendes Verkehrssystem, erschwert die Schaffung von urbaner Qualität und schafft so Nachteile im Standortwettbewerb. Die heutige Siedlungsentwicklung ist eine Entwicklung mit ungedeckten Krediten; sie widerspricht elementaren wirtschaftlichen Grundsätzen.

Trotz der hohen, ungenutzten Potenziale für eine vermehrte Innenentwicklung verläuft die Zersiedelung nahezu ungebremst. Unterstützt wird dies noch durch sehr hohe Baulandreserven, namentlich in ländlichen Räumen. Die Folgen dieser Siedlungsentwicklung sind kaum je Gegenstand von Abwägungen im politischen Prozess der kommunalen und kantonalen Raumentwicklung. Siedlungsentwicklung nach innen, ein gezieltes Management der Siedlungsflächen und Nutzungspotenziale, die Verbesserung der regionalen Planung und vermehrte Kostentransparenz für die Folgen raumplanerischer Entscheide sind Eckpfeiler einer verstärkten Rolle der Raumplanung. Die Raumentwicklung schliesslich ist Ergebnis eines basisdemokratischen Prozesses. Zur Stärkung der Entscheidungskompetenz der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger braucht es mehr Information und Diskussion über die Problemstellungen und die Wege zu einer nachhaltigen Raumentwicklung.

Fred Baumgartner

Die Kraft der Bilder in der nachhaltigen Entwicklung

**Vortrag zur und Einführung in die Ausstellung «Kraft der Bilder: Vorstellungen über Nachhaltigkeit – ein Entscheidungsspiel» im Schweizerischen Alpenen Museum durch den Ausstellungsmacher Dr. Urs Müller, Geographisches Institut der Universität Zürich
21. Februar 2006**

Bilder aller Art beeinflussen bzw. sozialisieren unsere «Sicht der Dinge» und prägen damit die Art und Weise, wie wir die äussere Welt auf uns beziehen («Bilder, die die Welt bedeuten»). Was wir von der Welt wahrnehmen, wie wir sie uns vorstellen, was für uns Bedeutung hat und welche Bedeutung dies ist, hängt ab von Wahrnehmungs- und Interpretationsweisen, d.h. letztlich von verinnerlichten Wissens-, Glaubenssystemen und Wertstrukturen.

Auch die Wahrnehmung (und folglich die Kraft) von Bil-